

können, so wenig verwundet schienen sie. So fiel mir ein junger hübscher Bayer auf, wahrscheinlich ein Kadett, der mit dem Kopfe auf einem Grassügel lag. Nur aus einer kleinen Öffnung in der Brust sickerten die roten Blutstropfen langsam hervor und bildeten rote Arabesken auf dem grünen Grase. Ein Schuß mitten durchs Herz hatte den Jüngling sogleich getödet. Wer weiß, welch frohe Hoffnungen liebender Eltern daheim in Bayerlande durch diesen einzigen Schuß für immer vernichtet waren!

Zu Hunderten lagen auch die braven preussischen Soldaten überall auf der Wiese, in den Blumengärten, am Fuße des Hügels und zwischen den Weinreben und Hopfenstangen weiter hinauf. Je höher man den Gaisberg hinaufstieg, desto häufiger traf man auf Leichen von Franzosen, und oben auf dem Kamme schimmerte der grüne Erdboden ganz rot von den roten Hosen der Gefallenen. Gerade in dem Tore des halbzerstörten Meierhofes lag der Körper eines französischen Hauptmannes, eine schöne, kräftige Soldatengestalt, den gezogenen Säbel noch in der Hand haltend. Um ihn herum war ein wirrer Haufen von mindestens sechs bis acht toten Zuaven, teilweise sehr arg von den Kugeln zerrißen.

Wie schön lag das jetzt stark zerschossene und von den Bewohnern verlassene Schloßchen auf der Kruppe des Gaisberges. Weit schweifte der Blick in die grünende und blühende Landschaft des Elsasses und der Rheinpfalz. Die vielgezackten Schanzen der berühmten Weißenburger Linie konnte man mit dem Fernglaße stundenweit verfolgen, während die malerisch geformte, vielskuppelige Gebirgskette der dunklen Vogesen mit ihrer Menge Ruinen und alter Schlösser den Gesichtskreis begrenzte.

Es war viel Elend, Jammer und Schmerz auf dem engen Raume des Bahnhofes zu Weißenburg zusammengehäuft, und inmitten all dieser Hunderte von teilweise ächzenden, wimmernden oder im letzten Stöhnen des Sterbens liegenden Verwundeten wandelten wie die Engel des Friedens barmherzige Schwestern aus dem Kloster der Stadt, überall bemüht, zu helfen und mit milder, wohlgeübter Hand die Schmerzen zu lindern. Und vermochte ihre Pflege das Leben nicht mehr zu retten, so suchten sie doch wenigstens den Sterbenden noch im letzten Augenblick durch den Zuspruch der Religion zu trösten. Neben einem alten verwetterten Zuaven, dem eine Kugel das rechte Bein unmittelbar an der Hüfte weggerissen hatte und der jetzt an Verblutung starb, sah man eine barmherzige Schwester, ein ganz junges Mädchen, niederknien, dem Sterbenden die letzte Beichte abnehmen und ihm dann ihr Kreuz, das am Gürtel hing, zum Küssen reichen. Solche Worte des Friedens hatte der wilde Krieger wohl lange nicht mehr gehört; seine Züge verklärten sich förmlich und inbrünstig küßte er wiederholt das Kreuz.

12. Ein Abendjagen.

Aus einer Zeitschrift.

Nach der großen Schlacht bei Sedan, so schreibt ein thüringischer Offizier, trat das vierte Armeekorps seinen Marsch nach Paris wieder